

Von der Bundesliga in die Schulturnhalle

LEUTE IM LANDKREIS: Carl Mbassa spielt erfolgreich Basketball und ist Lehrer am Gymnasium Maxdorf – „Ich bin kein Schreihals“

Von Sebastian Stollhof

MAXDORF. Hätte Carl Mbassa vor zehn Jahren jemand gesagt, dass er einmal Lehrer sein würde, der 31-jährige hätte ihn wohl für verrückt erklärt. Heute ist er begeistert von seinem Beruf, fühlt sich am Gymnasium Maxdorf pudelwohl und kann dennoch seiner großen Leidenschaft nachgehen: dem Basketball. Für die Saar-Pfalz Braves spielt er in der zweiten Liga

Carl Mbassa ist ein Fan der Film-Trilogie „Der Herr der Ringe“. „Die Schule hier, das ist mein Auenland“, sagt er. „Am Gymnasium Maxdorf gibt es momentan nur drei fünfte und vier sechste Klassen. Das heißt, die Schüler sind alle noch klein.“ Allerdings kommen Mbassa mit seinen 1,94 Metern wohl ziemlich viele Menschen ziemlich klein vor. „Auenland“ nennt er das Gymnasium nicht nur wegen der Schüler, die wie der Hobbit Frodo Beutlin und die anderen Auenland-Bewohner in den Filmen eine kleine Körpergröße haben. Das Auenland ist für den 31-Jährigen auch eine kleine, eigene Welt, in der die Menschen glücklich sind.

Und glücklich ist Mbassa am Maxdorfer Gymnasium. „Das Arbeitsklima hier ist super. Die Kinder sind sehr liebevoll, gerade in den unteren Klassen können sie ihre Begeisterung auch noch so richtig ausdrücken“, schwärmt er – und bereut seinen Schritt, Lehrer geworden zu sein, kein bisschen. Eigentlich konnte er sich das ganz und gar nicht vorstellen. Der Sohn eines Kameruners und einer Deutschen ging zunächst in Afrika zur Schule, später in Frankreich. Dort entdeckte er auch seine Liebe zum Basketball.

16 Jahre war er damals – eigentlich fast schon zu alt, um eine Profi-Karriere zu starten. Doch Carl Mbassa konnte sich lange Zeit nicht entscheiden, für welche Sportart sein Herz wirklich schlägt. Acht Jahre lang machte er Judo, fünf Jahre spielte er Tennis, probierte sich als Schwimmer und als Leichtathlet. So war es auch keine Überraschung, dass er nach seinem Umzug nach Speyer mit dem Studium der Sportwissenschaften in Mainz anfing – und unter anderem für den TSV Speyer auf Korbjagd ging. Bereits mit 23 Jahren hatte er sein Diplom als Sportwissenschaftler in der Tasche.

Profi-Basketball und Studium ließen sich wunderbar vereinen. Deswegen fing Mbassa noch ein Studium an – Lehramt. Natürlich Sport und dazu Französisch. Doch mit Beginn des Referendariats – einen Teil davon verbrachte er in Sachsen, den anderen im baden-württembergischen Bopfingen – war die schöne Zeit vorbei. „Diese zwei Jahre möchte ich nicht noch mal machen“, resümiert er heute. Schule – Training – Schule – Training: Freizeit war für Mbassa ein Fremdwort. Sportlich lief's dafür: Mit den Giants Nördlingen schaffte er den Sprung in die erste Basketball-Bundesliga.

Allerdings ging es auch postwendend wieder zurück in Liga zwei. Mbassas Blick richtete sich so langsam auch auf die Zeit nach dem Basketball. Der Speyerer zog mit seiner Frau nach Mannheim und „dann kam das Angebot aus Maxdorf“. Bei den Saar-Pfalz Braves bekam er zudem die Möglichkeit, in Homburg in der Zweiten Liga zu spielen. Der Verein bot ihm an, nach einer Saison als Spieler den Posten des Co-Trainers zu übernehmen. „So kann ich den Beruf als Lehrer ausüben und später nebenher noch als Trainer arbeiten.“

Die Freude auf den Saisonauftakt war groß, zumal es am ersten Spieltag gleich zu seinem Ex-Verein nach Nördlingen ging. Nach nur sechs Minuten legte Mbassa aber eine Entzündung am Rücken lahm, seine Braves verloren 67:73. Seitdem konnte der 31-Jährige, der die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, kein Spiel mehr für seinen neuen Verein bestreiten.

Auf der anderen Seite blieb so mehr Zeit, sich auf seine neue Lehrerstelle in Maxdorf zu konzentrieren. „Ich versuche, den Kindern genügend Freiheiten zu geben, setze aber auch klare Grenzen. Disziplin ist das A und O“, beschreibt Mbassa seinen pädagogischen Stil. „Als Trainer arbeite ich diktatorischer, bin aber kein Schreihals.“ Klar, dass es am Gymnasium Maxdorf auch eine Basketball-AG gibt. „Hier hat man die Möglichkeit, etwas aufzubauen. Ich kann mir vorstellen, hier mindestens ein Jahrzehnt zu bleiben.“ Und wer weiß, vielleicht formt Mbassa in seinem Auenland sogar den einen oder anderen richtig guten Basketballer. Wie man das wird, weiß er ja nur zu gut.